

**Br. Wolfgang Mauritz ofm
Vossenack, 26.04.2026**

Liebe Leserin, lieber Leser,

Mit diesem Schreiben wende ich mich an alle ehemaligen Internatsschüler, ehemaligen Schülerinnen und Schüler, alle Betroffenen und Menschen, mit denen ich in den letzten 46 Jahren in Vossenack zusammengearbeitet habe.

Die im Rahmen der Studie veröffentlichten Berichte über Gewalt und sexualisierte Übergriffe im Umfeld des damaligen Internats und der Schule in Vossenack haben mich tief erschüttert. Das Ausmaß des Leids, das Kinder und Jugendliche dort erfahren haben, macht mich betroffen und sprachlos. Mein Mitgefühl gilt allen Betroffenen.

Gleichzeitig werde ich in dieser Studie selbst mit Vorwürfen aus meiner damaligen Tätigkeit als Erzieher konfrontiert. Ich habe mich mit diesen Schilderungen sehr intensiv auseinandergesetzt. Viele der beschriebenen Situationen habe ich für mich geprüft, eingeordnet und reflektiert und ich nehme diese Auseinandersetzung sehr ernst.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen war für mich immer eine Herzensaufgabe. Ich habe in über 32 Jahren als Erzieher und 20 Jahren als Lehrer über 1000 junge Menschen begleitet und versucht sie zu fördern und ihnen Orientierung zu geben. Viele von ihnen kommen bis heute immer wieder an diesen Ort zurück, sprechen mit mir über gute und bestärkende Erfahrungen, die sie in Vossenack gemacht haben oder besuchen mit ihren Kindern und Enkelkindern das Theater. Umso schwerer wiegt für mich die Erkenntnis, dass mein Verhalten in einigen Situationen als grenzüberschreitend, beschämend oder verletzend erlebt worden ist.

Ich möchte dazu klar sagen: Es gab Verhaltensweisen und pädagogische Maßnahmen, die ich aus heutiger Sicht nicht mehr vertreten kann. Dazu gehören Formen von Strenge, körperlicher Zurechtweisung oder Situationen, in denen ich Grenzen nicht ausreichend sensibel wahrgenommen habe. Für solche Erfahrungen, für Momente der Beschämung, der Überforderung oder der Verletzung übernehme ich die Verantwortung. Ich bitte die Betroffenen dafür aufrichtig und ausdrücklich um Entschuldigung.

Gleichzeitig ist es mir ebenso wichtig, eine klare Grenze zu ziehen: Die gegen mich erhobenen Vorwürfe sexueller Übergriffe oder missbräuchlichen Verhaltens weise ich entschieden zurück. Ich habe niemals ein Kind bewusst oder mit irgendeiner Intention sexuell berührt oder mich in dieser Weise übergriffig verhalten, wie in der Studie beschrieben. Ein solches Verhalten widerspricht zutiefst meinem Selbstverständnis und meiner Haltung als Erzieher, als Pfadfinder, als Franziskaner, als Puppenspieler und als christlicher Mensch.

Die Studie stützt sich auf persönliche Erinnerungen und Schilderungen aus verschiedenen Perspektiven. Dabei entstehen auch Darstellungen, die aus meiner Sicht nicht der Realität entsprechen und mich in einem Licht zeigen, das meinem tatsächlichen Verhalten nicht gerecht wird. Besonders deutlich widerspreche ich allen Vorwürfen, die mir eine sexuelle Motivation oder ein bewusst übergriffiges Handeln unterstellen. Ich habe niemals mit einer solchen Intention gehandelt oder Kinder in dieser Weise berührt.

Ich halte es für richtig und notwendig, dass die Ereignisse der Vergangenheit umfassend und transparent aufgearbeitet werden. Aufgrund dessen habe ich proaktiv mit meinen Aussagen in München zur IPP-Studie beitragen wollen. Dass meine Aussagen zu den Fällen in der Studie auftauchen würden und zudem nachträglich ergänzt wurden, ohne dass die Betroffenen darüber informiert wurden, war mir nicht bewusst und das bedauere ich sehr.

Zu einer Aufarbeitung gehört unbedingt, dass Berichte und Erinnerungen ernst genommen werden. In diesem Zusammenhang möchte ich aber auch darauf hinweisen, dass die Darstellungen zum Teil auch aus weitergegebenen Eindrücken oder Beobachtungen entstehen. Das kann dazu führen, dass ein Gesamtbild entsteht, das nicht in allen Punkten der damaligen Realität entspricht.

Zugleich stehe ich auch mit ehemaligen Internatsschülern in Kontakt, die in der Studie im Zusammenhang mit mir erwähnt werden. Einige von ihnen haben mir gegenüber geäußert, dass sie sich selbst nicht als betroffen sehen, die beschriebenen Situationen anders einordnen und überrascht darüber sind, in der Studie genannt zu werden, ohne selbst daran mitgewirkt oder eine entsprechende Aussage eingebracht zu haben. Auch diese Perspektiven gehören für mich zu einer vollständigen und differenzierten Betrachtung dazu.

Gleichzeitig erkenne ich an, dass mein Verhalten von Betroffenen als grenzüberschreitend oder verletzend erlebt worden ist, und nehme diese Perspektiven sehr ernst. Ich weiß, dass zwischen meiner eigenen Erinnerung und den Erfahrungen ehemaliger Schüler Unterschiede bestehen können. Diese Spannungen lassen sich nicht vollständig auflösen. Dennoch nehme ich jede geschilderte Erfahrung ernst und erkenne an, dass mein Verhalten, unabhängig von meiner Absicht, in einigen Situationen verletzend war.

Ebenso ist mir wichtig zu betonen, dass pädagogische Praktiken und Erziehungsmaßnahmen aus der damaligen Zeit heute anders bewertet werden müssen. Was damals in bestimmten Kontexten als zulässig oder üblich galt, ist aus heutiger Sicht kritisch zu sehen und nicht mehr tragbar. Dieser veränderte Maßstab ist notwendig und richtig. Gleichzeitig braucht es eine differenzierte Betrachtung, die den historischen Kontext mit einbezieht, ohne heutige Standards in Frage zu stellen.

Rückblickend sehe ich auch Situationen, in denen ich möglicherweise nicht sensibel genug war für das, was um mich herum geschah. Dass es in dem Umfeld, in dem ich tätig war, zu schweren Übergriffen kommen konnte, erschüttert mich zutiefst. Ich frage mich heute, ob ich an manchen Stellen genauer hätte hinschauen, sensibler reagieren oder Dinge anders hätte einordnen müssen. Auch dieser Verantwortung stelle ich mich.

Ich unterstütze ausdrücklich eine offene, transparente und sorgfältige Aufarbeitung der damaligen Ereignisse. Dabei ist mir wichtig, dass differenziert hingeschaut wird: dass tatsächliches Fehlverhalten benannt wird, dass Erfahrungen von Betroffenen ernst genommen werden und dass zugleich zwischen unterschiedlichen Formen von Verhalten und Vorwürfen unterschieden wird.

Für meine heutige Haltung gilt uneingeschränkt: Der Schutz von Kindern und Jugendlichen steht an oberster Stelle. Alles, was dazu beiträgt, sichere Räume zu schaffen und aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, unterstütze ich ausdrücklich.

Ich bin bereit, mich aktiv an einer weiteren Aufarbeitung zu beteiligen. Wenn sich betroffene Menschen melden möchten oder ehemalige Schüler Fragen haben, stehe ich jederzeit für Gespräche zur Verfügung und bin bereit, mich einem offenen und ehrlichen Dialog zu stellen.

Ich bedaure zutiefst, wo mein Verhalten Menschen verletzt hat. Dafür übernehme ich Verantwortung und bitte um Entschuldigung.

Br. Wolfgang Mauritz ofm